



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Protest.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

4. September die Unterzeichnung für die Unterstützung bedürftiger Schleswig-Holsteiner.

Der Vorstand des deutschen Nationalvereins.

v. Benningfen. Fries. Dr. Reyscher, Dr. med. Rückert. F. Streit.

Wir bemerken hierzu, daß für Leipzig die Herren Harfort, Lorenz und Gustav-Mayer einen Aufruf zu gleichem Zweck erlassen haben, und daß letzterer als Casirer des Hilfscomités Beiträge annimmt.

Leipzig hat als das allezeit hilfsreiche in den Jahren 1857—1859 an den Atonaer Hauptunterstützungsverein nicht weniger als 3438 Thaler abgesandt. Noch immer aber bleibt eine Zahl von 96 Familien zu unterstützen gegenüber einem Casenbestand von nur 8614 Thlr. 23 $\frac{1}{2}$  Ngr.

Diese Familien sind sehr bedürftig der Hilfe, ihre Häupter alt, gebrechlich, arbeitsunfähig. Sie sind Opfer für die gerechteste Sache, Märtyrer für Deutschland. Handeln wir darnach!

### Protest.

In den mir so eben zugegangenen Nummern 36 und 37 der „Grenzboten“ vom 31. August und 7. September finde ich unter andern zwei Artikel: „Die Krisis in den Vereinigten Staaten“, die, im Ganzen etwa 29 Seiten enthaltend, mit Ausnahme von ungefähr sechs Seiten ein wörtlicher Auszug aus meiner im Jahre 1854 bei G. H. Wigand in Göttingen erschienenen Broschüre: „Die Sklavenfrage in den Vereinigten Staaten“ sind. In dem ersten der beiden Artikel ist nur der dritte Absatz S. 383. Eigenthum des Plagiarius; alles Andere ist wörtlich von mir abgeschrieben (S. 1—78 meiner Broschüre); im zweiten Artikel sind bloß einige Ereignisse und Thatfachen eingeschaltet, die sich nach 1854 ereignet haben. Es sind hier nicht nur Worte und Sätze, um die es sich handelt, nein, die ganze Beweisführung und meine ganze damalige Ansicht sind mit meinen eignen Worten abgedruckt, ohne daß ich selbst nur vorübergehend erwähnt bin.

Ich bin loyal genug, um einzusehn, daß einem Redacteur von gewissenlosen Mitarbeitern derartige Streiche sehr leicht gespielt werden können, um so mehr, wenn es sich um amerikanische Verhältnisse handelt, die ihrer Natur nach den

deutschen Politikern ziemlich fern liegen; allein ich erwarte andrer Seits von Ihrer Loyalität, daß Sie durch sofortige Aufnahme dieses Protestes in Ihr Blatt das an mir begangene Unrecht brandmarken und mir dadurch die in diesem Falle einzig mögliche Satisfaction geben.

Ich bin besonders aus dem Grunde nicht gleichgiltig gegen dieses Verfahren, weil ich so eben die in Ihrer Zeitschrift geplünderte Arbeit neu umgearbeitet und zu einer „Geschichte der Sklaverei in den Vereinigten Staaten“ erweitert, nach Deutschland zu schicken im Begriffe stehe und nicht Lust habe, dem deutschen Publikum gegenüber als Plagiarius an den Grenzboten dazustehn.

Wir Deutsche im Auslande, die wir nur lose durch einen gelegentlichen literarischen Verkehr mit der Heimat verknüpft sind, haben ohnehin schon genug mit der Ungunst der äußern Verhältnisse zu kämpfen; Wind und Sonne sind immer gegen uns. Wir können also wol erwarten, daß geachtete literarische Organe, wie das Ihrige, uns freundlich entgegenkommen; nicht aber unsere Stellung erschweren oder uns gar um die Früchte unserer Arbeiten bringen.

Newyork, 10. October 1860.

Friedrich Kapp.

Die Redaction der Grenzboten hat zu dem Obigen Folgendes hinzuzufügen: Als uns der Artikel „die Krisis in den Vereinigten Staaten“ vom Herrn Oberbürgermeister a. D. v. Carnap in Düsseldorf eingesandt wurde, war uns die genannte Broschüre des Herrn Kapp unbekannt, und wir hatten daher natürlich keine Ahnung von dem Verhältniß jenes Aufsatzes zu derselben. In Folge der obigen Reclamation haben wir beide verglichen und leider gefunden, daß sich die Sache in der That so verhält, wie Herr Kapp sie darstellt. Es bleibt uns also nichts übrig, als über das Geschehene unser Bedauern auszudrücken.

Herr v. Carnap, den wir von der Reclamation des Herrn Kapp in Kenntniß gesetzt haben, erklärt, in seinem Manuscript könne vielleicht eine Anmerkung gestanden haben: „entnommen aus dem Werke über die Sklavenfrage von Herrn Kapp“. Das Manuscript ist noch in unsern Händen, und es findet sich durchaus keine Anmerkung darin. Herr v. Carnap setzt in seinem Briefe hinzu, er pflege in seinen Arbeiten stets eine solche Anmerkung zu machen. Dieser Umstand nöthigt uns um so mehr, anderer Redactionen wegen die Sache zu veröffentlichen, da es ihm öfters begegnen könnte, die Anmerkung „das Ganze ist da oder dorthier abgeschrieben“ bei der Reinschrift zu vergessen.

Dr. Moriz Busch.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. A. Herbig — Druck von C. G. Elbert in Leipzig.